

Nebis Tennis-Lexikon

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605573>

Nutzungsbedingungen

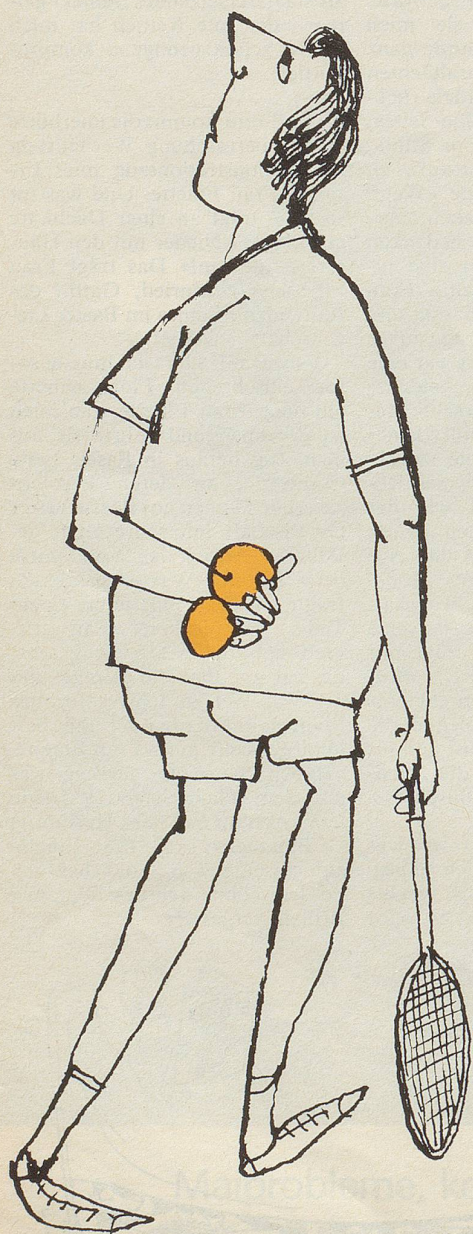
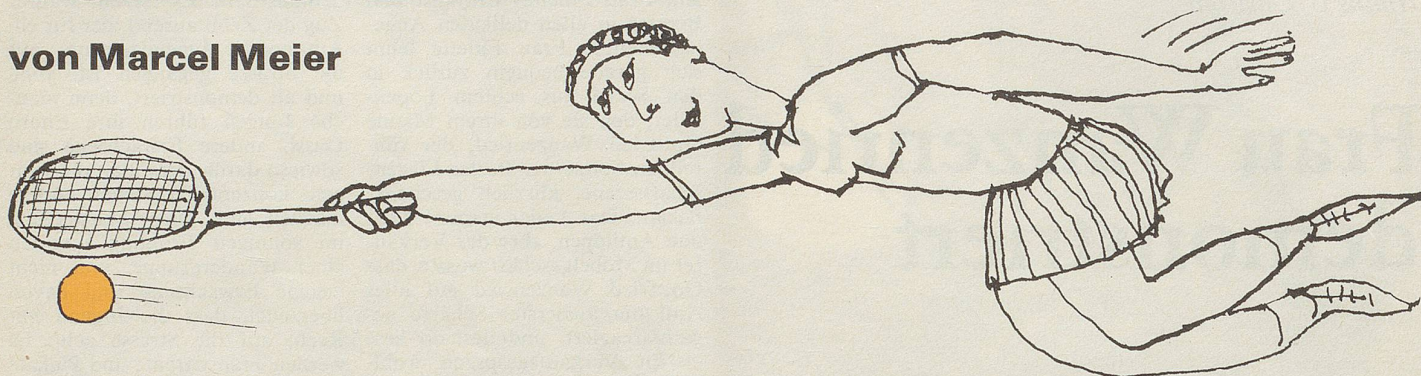
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebis Tennis-Lexikon

von Marcel Meier



AS

A

Mit diesem As kann kein Trumpf-Nell gestochen, dem Gegner aber ein Punkt abgeknöpft werden, ohne dass er an den Aufschlag-Ball herankommt.

Ball

B

Mit dem «Künstler»-Ball hat der Tennisball nur am Rande zu tun. Bälle wurden schon im Mittelalter von Adeligen hin und her gespielt, und zwar in Ballhäusern. Diese müssen es bei diesem galant-koketten Spiel derart bunt getrieben haben, dass sich Karl V. veranlasst sah, das Ballspiel zu verbieten. Da sich diese Säle auch für Tanzveranstaltungen eigneten, nannte man diese später «Ball».

Coach

C

hat nichts mit einem Couch zu tun, obwohl man es beim Wechsel des Fussball-Nationalcoaches immer wieder hören konnte. Ein Coach ist ein Betreuer, der dem Spieler das eigene Denken abnimmt.

Davis-Pokal

D

Bei dieser Trophäe handelt es sich um die «hässlichste Salatschüssel der Welt». Das einzig interessante daran sind die vielen eingravierten Sieger. Im Jahre 1900 stiftete Dwight Filley Davis den Pokal für den Gewinner des ersten Länderkampfes zwischen den USA und Grossbritannien. Da heute bei diesem Nationen-Wettbewerb ebenfalls Geld zu verdienen ist, machen auch die Weltstars wieder mit.

ETA

E

Keine Untergrundbewegung, nur die harmlose European Tennis Association mit Sitz in Basel.

Fairplay

F

Kann im Tennis deshalb gross geschrieben werden, weil glücklicherweise zwischen den beiden Kampfhähnen ein Netz gespannt ist.

Grand Slam

G

Im Slang heisst Slam «auf einen Streich». Im Tennis bedeutet es den Gewinn der Meisterschaften von Australien (Sydney), Frankreich (Paris), England (Wimbledon) und USA (Flushing Meadow) im gleichen Jahr. Nur zwei Spielerinnen und zwei Spielern ist das bis jetzt in der rund 100jährigen Geschichte des Tennis geglückt. Im Palmarès von Björn Borg fehlt diese Trophäe noch immer.

Hammergriff

H

Auf dem Kontinent hielt man früher den Tennisschläger mit eiserner Faust, so als müsse man damit einen Zimmermannsnagel in Hartholz hämmern.

IC

I

Keine Abkürzung eines Elektronik-Giganten; es ist ein Kürzel für die Mannschaftsmeisterschaften des Schweizerischen Tennisverbandes. Ohne IC-Traktandum könnten die Delegiertenversammlungen des STV in Rekordzeit durchgeführt werden.

Kings Cup

K

ist der von König Gustav von Schweden gestiftete Pokal für die Mannschafts-Hallenmeisterschaften in Europa. König Gustav soll sein letztes Spiel noch im Alter von 88 Jahren bestritten haben. Unbestätigten Meldungen zufolge soll er im Hades weiterspielen, immer noch Inkognito als Mr. G. unter Strohhut.

Lob L

ist ein Stratosphärenball, der es dem Absender erlaubt, sich bis zur Wiederkehr des Balles auf die Erde zu verpflegen.

Mixed M

ist ein Damen-Einzel mit Herren-Behinderung. Die Damen spielen ewige Cross-Duelle und die lauernden Herren am Netz möchten gerne und können nicht.

Net-Cord-Judge N

Ein äusserst verantwortungsvoller und gefährlicher Posten. Der Netzrichter muss über einen Seismographenfinger verfügen, mit dem er die leisesten Vibrationen des Netzkabels spüren muss. Lässt er den Finger, versunken in seine Aufgabe, zu lange auf der Netzkante liegen, kann er von einem Longline-Ball des Rückschlägers vom Stuhl gefegt werden.

Orthodoxe Schläge O

Spieler mit solchen Schlägen, die der Idealform recht nahe kommen, sind oft die, die im Wettkampf in «Schönheit» sterben. Sie spielen zu brav, zu durchsichtig – zu wenig schlitzohrig.

Passing Shot P

ist ein Ball, dem der Netzspieler verdutzt nachschaut.

Qualifikationsrunde Q

ist der heisse Kampf der Profis zweiter Klasse ums Überleben. Ist die Qualifikation geschafft, kommt das grosse Aufatmen. Es gibt einige Rangpunkte, und auch die Kasse kommt vorübergehend zum Stimmen.

Ready R

Waren das noch Zeiten, als der Partner vor jedem Aufschlag «ready» rief und erst servierte, wenn es der Partner bejahte. Mit dem «ready» ging auch sonst noch einiges an Höflichkeit über Bord.

Smash S

Ein Schlag, bei dem man so richtig zeigen kann, wieviel ungebändigte Kraft in einem steckt: ein männlicher Potenzschlag. Daher auch das sofortige Schielen zur Tribüne nach jedem Smash.

Schiedsrichter SCH

Ein überhöht sitzender Mann, der, weil er kein Chamäleon ist, nicht alles sehen kann und daher von den Spielern mit anderen Tiernamen beehrt wird.

«Star» ST

Ein Spieler, der mit mindestens sechs Schlägern den Platz betritt, dem Gegner huldvoll die Hand hält und später als Verlierer vom Platz geht. Seine Entschuldigung: Auf einem solchen «Acker» kann ich mein subtiles Spiel nicht aufziehen.

Taktik T

Ein Taktiker ist ein Spieler, der auf der einen Seite versucht, seine Schwächen zu kaschieren und seine Stärken voll zur Geltung zu bringen, auf der andern Seite alles unternimmt, den Gegner an der Entfaltung seines Könnens zu hindern und ihn zu Fehlern zu verleiten.

Üben U

ist das, was die meisten Tennisspieler abgöttisch lieben. Vor lauter Üben kommen sie nicht mehr zum Spielen.

Volley V

Bevorzugter Schlag für Spieler, die keine Zeit haben, den Ball zuerst auf dem Boden aufspringen zu lassen. Sie stürzen zum Netz vor, um dort den Fehler, pardon den Punkt zu machen. Sie sind stets in Eile, sollten bereits beim nächsten Turnier antreten.

Wimbledon W

Rund ein Quadratkilometer Tradition. Zuerst wurde in Wimbledon nur Krocket gespielt. 1877 wurde das erste Turnier mit 22 Teilnehmern organisiert. Heute trifft sich dort die Tenniswelt. Jedes Jahr pilgern über 300 000 Zuschauer zu den Meisterschaften der Weltbesten, um zu sehen und bei «Tea, Strawberrys and Cream» gesehen zu werden.

Yard Y

Ein Yard hoch ist das engmaschige Netz, das die Bälle konstant daran hindert, ins gegnerische Feld zu fliegen.

Zählweise Z

Dass der erste Punkt 15, der zweite 30, der dritte 40 und der vierte Game oder Spiel bedeutet, hat seinen Ursprung darin, dass schon im Mittelalter beim «Jeu de Paume» um Goldmünzen gespielt wurde. Der Louis d'or war der Einsatz. Dieses Goldstück war 60 Sou wert. In vier Teile geteilt ergab es 15, 30, 45 und Gewinn. Das 45 schliff sich auf 40 ab, und statt dem Louis d'or gewinnt man heute nur ein Game – ausser man ist Profi. Alles schon dagewesen!

